

Hinhören lohnt sich!

Musikalische Entdeckungen mit dem Ensemble Zeitfluss

Barbara Haspl

Man lernt nie aus – besonders nicht in der Welt der Musik. Immer wieder stößt man auf neue Genres oder, besser gesagt, auf für einen bisher unbekannte musikalische Bereiche, die nur darauf warten, entdeckt zu werden. Erst vor einigen Jahren durfte ich selbst diese Erfahrung machen: In meinem Fall war es die klassische, zeitgenössische Musik. Zwar ergaben sich über die Jahre hinweg immer wieder Berührungspunkte mit Stücken und Komponist:innen, die sich in dieser verorten, doch blieb es meist bei einer Beobachtung von außen anstatt eines aktiven Miterlebens. Das änderte sich schlagartig, als ich beim Ensemble *Zeitfluss* tätig wurde. Zwar bin ich nicht musizierend in dem Ensemble tätig, sondern übernehme organisatorische Aufgaben, die vom Buchen von Veranstaltungsorten über das Erstellen von Programmheften bis hin zu Musiker:innen-Anfragen reichen, dennoch eröffnet sich dadurch eine ganz andere Sichtweise auf klassische, zeitgenössische Musik als bei einem reinen Konzertbesuch. Dieses 2003 in Graz gegründete Ensemble öffnete mir nicht nur die Tür zum abwechslungsreichen Feld des Musikmanagements, sondern vor allem zur vielfältigen Welt der zeitgenössischen Musik. Diese Erfahrungen haben meinen musikalischen Horizont nachhaltig erweitert – und tun es noch immer.



Abbildung 1: Ensemble Zeitfluss © Manuel Schaffernak (2024)

Das Grazer Ensemble *Zeitfluss* widmet sich vornehmlich der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts sowie den Komponist:innen aus diesem Zeitraum. Die Gründer Edo Mičić (Dirigent), Kiawasch Saheb Nassagh (Komponist) und Clemens Frühstück (Saxophonist) verbindet das ambitionierte Ziel, zeitgenössische Werke einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Von dem ursprünglich dreiköpfigen Gründungsteam sind aktuell Edo Mičić und Clemens Frühstück aktiv im und für das Ensemble tätig. Durch sorgfältig kuratierte Programme und einer engen Zusammenarbeit mit Komponist:innen leistet das Ensemble einen wichtigen Beitrag zur lebendigen Präsenz neuer Musik im steirischen, österreichischen und internationalen Kulturraum. Es versteht sich als Plattform für den lebendigen Dialog zwischen zentralen Werken der internationalen und österreichischen Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Dabei gibt es für das Publikum immer wieder neue Kompositionen, sowie noch unbekannte Künstler:innen zu entdecken. Ein besonderes künstlerisches Anliegen ist dem Ensemble *Zeitfluss* die Wiederentdeckung vergessener, selten gespielter oder bislang kaum aufgeführter Werke. Diese programmatische Offenheit schafft Raum für neue Hörerfahrungen und trägt dazu bei, die Vielfalt und Relevanz aktueller Musik ins Zentrum der gesellschaftlichen Wahrnehmung zu rücken.

Das Ensemble *Zeitfluss* wird vom Enthusiasmus und der künstlerischen Überzeugung seiner Mitglieder getragen. Ziel ist es, den Funken der Begeisterung für zeitgenössische Musik auf das Publikum überspringen zu lassen. Denn oft fristet Neue Musik ein Nischendasein – sichtbar auch an ungleichen Förderverteilungen im kulturellen Bereich, wie sie insbesondere im vergangenen Jahr durch teils drastische Kürzungen im Bereich der freien Szene (zeitgenössische Musik eingeschlossen) deutlich wurden. Auch das Ensemble *Zeitfluss* ist in seiner Arbeit auf staatliche Fördermittel angewiesen und spürt die Auswirkungen dieser Entwicklungen unmittelbar.

Besonders bemerkenswert ist die große, aber dennoch variable Besetzung des Ensembles: Je nach Programm treten zwischen sieben und über fünfzehn Musiker:innen auf – ein Umfang, der in der zeitgenössischen Musikszene eher untypisch ist. In den letzten Jahren spielten zahlreiche namhafte nationale und auch internationale Künstler:innen im Ensemble mit, darunter Christian Pollheimer (Schlagwerk), Ana Ostojic (Klavier), Daniel Moser (Bratsche), Elena Gabbrielli (Flöte), Judith Fliedl (Geige), Szilárd Benes (Klarinette/Glissotar), Thomas Eibinger (Posaune) und Arnold Plankensteiner (Klarinette).

Die Konzertprogramme basieren auf einer spannenden Mischung aus Werken etablierter Komponist:innen und neuen Auftragskompositionen. Das Programm vereint sowohl Werke bekannter Komponist:innen als auch Stücke von Künstler:innen, die heute nur noch selten auf den Konzertbühnen zu hören sind. Seit seiner Gründung wurden dem Ensemble *Zeitfluss* über 90 Werke gewidmet, die bei Konzerten im In- und Ausland zur Uraufführung kamen. Zu den gespielten Komponist:innen zählen unter anderem Alban Berg, Gerd Kühr, Beat Furrer, John Cage, Elliott Carter, Arnold Schönberg, Klaus Lang, György Ligeti, Salvatore Sciarrino, Erich Urbaner oder Anna Thorvaldsdottir – ebenso wie junge Komponist:innen, die gerade dabei sind, sich einen Namen in der zeitgenössischen Musikwelt zu machen.

Konzerte finden drei- bis fünfmal jährlich statt und beinhalten fast immer Uraufführungen unterschiedlichster Komponist:innen. Durch zahlreiche Auftritte in Städten wie Nikosia, Brüssel, Zagreb, Sarajevo oder Wien hat sich das Ensemble *Zeitfluss* in den vergangenen zwanzig Jahren einen festen Platz in der österreichischen und internationalen Szene für Neue Musik erspielt. Seit 2018 ist es Ensemble in Residence der Österreichischen Gesellschaft für Zeitgenössische Musik (ÖGZM) und gestaltete unter

anderem in dieser Kooperation mehrere Konzerte, sowie deren 70- und 75-jähriges Gründungsjubiläum, mit.

Im November 2024 feierte das Ensemble *Zeitfluss* sein 20-jähriges Bestehen mit einem fulminanten Festkonzert im Minoritensaal in Graz. Das abwechslungsreiche Programm spannte einen Bogen von Beat Furrers *Still* (1998) über Tasos Stylianos *Vrontigotrafigos* (2023, Österreichische Erstaufführung) bis hin zu drei eigens für diesen Anlass komponierten Werken von Hannes Kerschbaumer, Florian Geßler und Anselm Schaufler. Besonders hervorzuheben ist Hannes Kerschbaumers Komposition *anticlinal flux*, in der erstmals das Glissotar (Solist Szilárd Benes) auf der Bühne der zeitgenössischen Musik erklang – ein neu entwickeltes mikrotonales Blasinstrument, erfunden von Dániel Vácz und Tóbiás Terebessy. Es basiert nicht auf klassischen Tonlöchern, sondern auf einem magnetisch verschließbaren Längsschlitz, der kontinuierliche Tonhöhenverläufe ermöglicht. Die beiden Seiten des Schlitzes sind mit einer Magnetfolie bedeckt, die ein magnetisiertes Band anzieht. Das Band wird am oberen Ende befestigt, gespannt und am unteren Ende, wie eine Saite auf einer Geige angehoben. Das Band kann dann an einer beliebigen Stelle herunterdrückt werden und es schließt die Stelle darüber perfekt ab, so dass jeder Ton im Tonhöhenkontinuum erzeugt werden kann. Das Glissotar ist das erste Instrument der sogenannten Glissonic-Familie, weitere Instrumente, wie die Glissoflute oder die Glissoboe, sind bereits in Planung.¹ Das Glissotar war für mich bei diesem Konzert besonders eindrucksvoll, da ich damit noch nie in Berührung gekommen bin. In seiner äußeren Form zunächst an eine Klarinette erinnernd, entfaltete es klanglich eine ganz eigene, atmosphärische Wirkung. Der Ton wirkte fast wie eine menschliche Stimme – gesanglich, wandelbar und stets in Bewegung. Diese klangliche Lebendigkeit spiegelte sich auch im ausdrucksstarken Spiel des Solisten Szilárd Benes wider, der dem Instrument eine außergewöhnliche Präsenz verlieh.



Abbildung 2: Glissotar © Glissonic Instruments (2024)

1 Vgl. Glissonic Instruments, „Continuous Pitch Wind Instruments – glissonic“ [2024], <<https://glissonic.com/>> (04.08.2025).



Abbildung 3: © Barbara Haspl

Auch die übrigen Stücke des Abends waren ein voller Erfolg – und hätten unterschiedlicher nicht sein können. Von Anselm Schauflers *Klarinettenkonzert* mit Arnold Plankensteiner als Solist, das allerdings ohne einen ersten Satz auskommen musste, über Florian Geßlers *Am Saum der Dinge* bis hin zu Tasos *Stylianous Vrontigotrafigos* und Beat Furrers *Still*. Jedes Werk hatte seinen ganz eigenen Charakter und prägte den Abend auf unverwechselbare Weise.²

Musik ist – wie nicht nur dieser Abend zeigte – ein lebendiger, sich stetig verändernder Organismus. Auch wenn zeitgenössische Musik manchmal und für manche Ohren ungewohnt klingt, so war auch die Musik von Mozart oder Liszt einst „zeitgenössisch“ – und nicht jede ihrer Innovationen wurde sofort verstanden oder gefeiert. Wer heute zeitgenössische Konzerte besucht, kann damit vielleicht die Klassiker von morgen hautnah erleben. Es ist etwas Besonderes, Zeug:in zu sein, wie neue Ideen erstmals erklingen, sich weiterentwickeln und vielleicht schon bald ein Stück Musikgeschichte schreiben. Und wer weiß – vielleicht wird eines der Werke, dessen Uraufführung man heute miterlebt, irgendwann zum festen Bestandteil des klassischen Konzertprogramms. Und dann kann man sagen: „Ich war dabei.“

² Vgl. Ensemble Zeitfluss [2025], <<https://www.ensemble-zeitfluss.com/>> (04.08.2025).